

Predigt zur Einweihung der Kirche nach der Renovation, den 18. Mai 2025 in der Kirche Grabs von Pfr. Martin Frey

Predigttext: 1. Könige 8, 27-30 (Übersetzung Neues Leben. Die Bibel)

König Salomo baute für Gott den ersten Tempel in Jerusalem etwas weniger als 1'000 Jahre vor Christus. Der Predigttext stammt aus dem Einweihungsgebet Salomos.

27 Aber wird Gott tatsächlich auf der Erde wohnen? Der höchste Himmel kann dich nicht fassen – wie viel weniger dieses Haus, das ich errichtet habe! 28 Höre dennoch das Gebet deines Dieners und vernimm meine Bitte, HERR, mein Gott. Höre die Gebete, die dein Diener heute an dich richtet. 29 Tag und Nacht sollen deine Augen über diesem Haus wachen, denn du hast versprochen: ›Hier soll mein Name wohnen.‹ Bitte erhöre die Gebete, die ich hier spreche. 30 Bitte erhöre die inständigen Bitten, die wir, dein Volk der Israeliten und ich, an diesem Ort im Gebet an dich richten. Ja, höre uns im Himmel, wo du wohnst, und wenn du uns hörst, vergib uns.

Liebe Gemeinde

Im Kindergarten unterhalten sich die Kinder mit der Kindergärtnerin über Gott. Die einen meinen: „Gott wohnt im Himmel!“ Die anderen sagen: „Nein, Gott wohnt hier bei uns Menschen, er ist in der Kirche zu Hause!“ Schliesslich löst ein kleiner Junge, sein Vater war der Dorfarzt, die schwierige Frage auf ganz lockere Art: „Wohnen tut Gott im Himmel, aber seine Praxis hat er in der Kirche!“

Eine clevere Lösung, wir sitzen also im Moment gerade in der Praxis von Gott und er hat Sprechstunde. Wo wohnt Gott? Das ist ja nicht etwas, über das sich nur Kinder Gedanken machen, auch ein König Salomo war an dieser Frage dran. In seinem Gebet zur Tempelweihe, aus dem wir eben einige Sätze gehört haben, fragt er: „Aber wird Gott tatsächlich auf der Erde wohnen?“ In diesem Haus? In diesem Tempel, den wir für ihn gebaut haben? So können auch wir uns fragen: Wohnt Gott bei uns hier in der Kirche? Und gefällt es ihm nun besser hier, wo sie frisch renoviert ist und sie in neuem Glanz erstrahlt? Ist er nun mehr hier und hört er mehr auf unsere Gebete? Müssen die Katholiken nun bei der Umgebung des Galluszentrum so richtig Gas geben, damit sie den Anschluss nicht verpassen und auch noch etwas von Gott haben?

Salomo hat hier eine recht klare Antwort: Nein, der höchste Himmel kann Gott nicht fassen und noch viel weniger ein einzelnes Haus auf dieser Welt. Auch mit einer frisch renovierten Kirche haben wir Gott nicht für uns gepachtet. Und doch: Gott wendet sich uns zu. Er lässt sich finden. Nicht weil wir ihn an einen Ort binden könnten, sondern weil er freiwillig an unsere Orte kommt, um uns nahe zu sein.

So haben wir mit unserer Kirche Gott hier nicht eingefangen, auch nicht, wenn sie wunderschön renoviert ist. Nein, Gott bleibt der freie und souveräne, in vielem auch der unfassbare und unbegreifliche. Und doch ist dieses Haus ein sichtbares Zeichen seiner Nähe. Ein Ort an dem wir mit unseren inneren Augen, mit unseren Gedanken und Herzen leichter auf ihn schauen können. Es ist ein Ort, an dem wir wissen: Hier wird gebetet. Hier wird gesungen. Hier wird gehört, was Gott zu sagen hat.

Man könnte sagen, so ein Kirchenraum ist wie ein Fenster zum Himmel. Er ist nicht ein Gefäss, das Gott ganz beinhalten oder gar festhalten kann, sondern ein Ort, der uns öffnet für die Gegenwart von Gott, der uns hilft, den Blick auf ihn freizubekommen.

So kommt Salomo in seinem Gebet hier zu dem, was ihm das wichtigste ist an einem Gotteshaus. Er bittet darum: „Höre auf mein Gebet. Halte deine Augen und Ohren hier Tag und Nacht offen. Höre auf unsere Gebete, die wir als dein Volk hier an diesem Ort an dich richten.“ Er sagt nicht: Weil dieser Tempel so schön geworden ist und so viel Zedernholz und Gold hier verbaut sind und die besten Künstler und Handwerker dieses Haus wunderbar gestaltet haben, darum höre auf uns. Sondern er bittet: Höre, weil sich hier Menschen nach dir sehnen, gerade hier. Höre, weil hier Menschen dich dringend brauchen, gerade hier.

Und ich denke, das ist auch das Entscheidende an unserer Kirche. Nicht, dass sie schön, kunstvoll und zweckmässig gebaut ist – auch wenn das alles durchaus helfen kann zur Ruhe zu kommen und sich auf Gott ausrichten zu können, sondern dass hier einfach gebetet wird. Dass hier Menschen mit Sorgen kommen dürfen. Dass hier Gott angerufen wird in Freude und in Klage, in Bitte und in Dank.

Mit der Renovierung haben wir hier unter der Nordempore mit einer Glaswand einen Bereich etwas abgetrennt. Der Gedanke war: Wir möchten in der Kirche einen Raum dem Gebet widmen, einen Gebetsraum schaffen. Einen Raum, den wir im Winter warmhalten können, ohne ganz viel Energie in die ganze Kirche und unters Dach pusten zu müssen. Einen Raum, den wir länger offenhalten können als die ganze Kirche. Einen Raum, zu dem Gemeindeglieder einen Batch bekommen können und so rund um die Uhr hineinkönnen. So können sie allein oder auch in Gruppen beten, beispielsweise als Frühgebet oder auch als Hauskreis. Die Kerzenecke, die schon vorher ein Ort des Gebetes in der Kirche war, ist nun ebenfalls dort. Ein paar Sitzgelegenheiten sind auch schon drinnen. Meditationsschemel, einige Wolldecken werden wohl noch dazukommen und auch noch etwas an die Wand: Vielleicht ein Kreuz, ein paar Bilder und gute Texte, die dann auch wieder wechseln können. Alles in allem ein Ort des Gebetes.

Für die Zeit der Gottesdienste kann der Raum auch noch für etwas weiteres dienen. Er ist Treffpunkt für Tauffamilien vor der Taufe, wo wir miteinander den Ablauf noch einmal kurz anschauen können und letzte Fragen und Unsicherheiten klären können. Er bietet auch die Möglichkeit für Eltern mit ihren Kindern hinzugehen, wenn diese auf den Stühlen und Bänken herumzurutschen beginnen und eigentlich lieber spielen würden. Dann kann man dort hineingehen und wenn die Kinder nicht gerade schreien oder mit einem Spielzeugauto an die Scheibe klopfen, sollte das recht gut gehen. Und die, die sie betreuen, können über den Lautsprecher drinnen dem Gottesdienst weiter folgen und sogar die Lautstärke passend für sich selbst regeln. Wir hoffen so, dass dieser Raum dem geistlichen Leben dient und auch unserem gesamten Gemeindeleben guttut.

Salomo hat noch einen letzten Punkt: „Ja, höre uns im Himmel, wo du wohnst, und wenn du uns hörst, vergib uns.“ Ein Gotteshaus ist auch ein Ort, an dem wir unsere Schuld und unsere Lasten des Lebens ablegen dürfen. Wo wir mit leeren Händen kommen dürfen und doch nicht leer ausgehen. Wo uns gesagt wird: Du bist geliebt. Du bist angenommen. Dir ist vergeben. So sollen hier Menschen aufatmen können – erleichtert, getröstet und neu gestärkt.

Salomo vertraut darauf, dass Gott sein Versprechen hält bei uns zu sein. In Jesus Christus hat Gott das noch einmal in weit grösserer Weise gezeigt, wie er für uns da sein will. Somit ist es dann an uns hierher zu kommen, diesen Raum zu nutzen und unser Leben auf das gute Fundament zu stellen, das Gott mit seinen Zusagen gelegt hat und in Jesus Christus nochmals neu bestätigt hat.

So denke ich: Solange hier in dieser Kirche gebetet wird, ist dies ein lebendiges Haus Gottes. Solange hier in dieser Kirche das Evangelium in Wort, Lied und Musik erklingt, ist dies ein heiliger Ort. Solange hier in dieser Kirche Menschen Gott suchen, ist dies ein Ort des Himmels auf Erden, Gottes Praxis und Sprechstunde bei uns. Amen.